

Stuttgart, 23.08.2022

## **Abschlussbericht des Projektes „Nachbarschaften des Willkommens: Bedingungen für sozialen Zusammenhalt in super-diversen Quartieren“**

### **Mitteilungsvorlage**

Vorlage an	zur	Sitzungsart	Sitzungstermin
Sozial- und Gesundheitsausschuss	Kenntnisnahme	öffentlich	26.09.2022
Internationaler Ausschuss	Kenntnisnahme	öffentlich	28.09.2022
Bezirksbeirat Untertürkheim	Kenntnisnahme	öffentlich	25.10.2022

### **Bericht**

Zwischen 2017 und 2021 fand das Projekt „Nachbarschaften des Willkommens: Bedingungen für sozialen Zusammenhalt in super-diversen Quartieren“ unter Leitung von Frau Prof. Dr. Hamann und Frau Dr. El-Kayed vom Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung der Humboldt-Universität zu Berlin statt.

Im Zentrum des Forschungsinteresses standen die Bedingungen für sozialen Zusammenhalt in Nachbarschaften mit zunehmender Diversität durch Fluchtmigration.

Das Projekt ging der Frage nach, wo Vorstellungen und Praktiken des sozialen Zusammenhalts vorherrschen, die auch neue Bewohner\*innen und Nutzer\*innen mit Fluchthintergrund inkludieren, und wo dies nicht der Fall ist.

Die Landeshauptstadt Stuttgart hat an dem Forschungsprojekt als Untersuchungsgegenstand mit dem Stadtbezirk S-Untertürkheim teilgenommen. Die Sozialplanung des Sozialamts stand in dieser Zeit als Praxispartnerin zur Vermittlung von Kontakten und zur organisatorischen Unterstützung zur Verfügung und wurde sehr von der Bezirksvorsteherin Untertürkheim, Frau Dagmar Wenzel, unterstützt.

Im Frühjahr 2022 wurde der Abschlussbericht des Forschungsprojektes „Nachbarschaften des Willkommens“ veröffentlicht und liegt online vor. Der Bericht und die Handlungsempfehlungen des Projekts liegen als Anlagen der Gemeinderatsdrucksache bei.

## Hintergrund

Die Fluchtmigration der Jahre 2015 - 2017 hat teilweise zu einer schlagartig zunehmenden Diversität an Migrationsgeschichten, Religionen, Lebensentwürfen und sozioökonomischen Voraussetzungen geführt. In diesem Kontext fragte das Projekt danach, wo Geflüchtete, die im Quartier wohnen oder es nutzen, Zugänge zu zentralen Ressourcen wie Wohnraum, Unterstützung, Teilhabe und Mitbestimmung erhalten und wie diese Zugänge lokal ausgehandelt, entschieden und gelebt werden.

Zentral war dabei, herauszufinden, welche Faktoren den sozialen Zusammenhalt stärken und welche Werte und Normen, Erfahrungen und Aushandlungsprozesse dabei eine Rolle spielen.

## Beschreibung des Forschungsvorhabens

Insgesamt wurden vier Nachbarschaften großer deutscher Städte (Hamburg, Berlin, Stuttgart und Dresden) im Vergleich untersucht, die sich entlang der Achsen sozioökonomischer Status (Wohlstand - gemessen über den Anteil arbeitsloser Personen) und soziokultureller Diversität (Migrationsgeschichte - Anteil der Bevölkerung ohne deutsche Staatsbürgerschaft) unterscheiden.

Auf der Achse sozioökonomischer Status wurde der Stuttgarter Stadtbezirk Untertürkheim als „hoch“ eingestuft, auf der Achse soziokultureller Identität ebenso. Dies ist in der untenstehenden Tabelle mit einem Pluszeichen gekennzeichnet.

S-Untertürkheim ist damit im Vergleich der Untersuchungsgebiete als überdurchschnittlich wohlhabend und überdurchschnittlich stark migrantisch geprägt gekennzeichnet.

Tabelle: Unterscheidung der teilnehmenden Nachbarschaften

Teilnehmende Nachbarschaften	Sozioökonomischer Status	Soziokulturelle Diversität
Berlin-Kreuzberg, Kottbusser Tor	-	+
Hamburg-Eppendorf	+	-
Stuttgart-Untertürkheim	+	+
Dresden-Gorbitz	-	-

In drei Phasen befragte ein Forschungsteam

- Institutionen und Initiativen vor Ort sowie
- etablierte Bewohner\*innen und
- geflüchtete Nutzer\*innen der Nachbarschaften.

Die Beschreibungen der Nachbarschaften durch die Vertreter\*innen der Institutionen und Initiativen finden sich auf den Seiten 19 - 68 des Abschlussberichts (siehe [Anlage 2](#)). Für die umfassenden Analysen zur Befragung der etablierten Bewohnerschaft wird auf die Seiten 70 - 94 verwiesen. Auf den Seiten 96 - 140 findet sich die Perspektive der geflüchteten Menschen in allen untersuchten Quartieren.

Die Ergebnisse der Befragungen, aber auch die daraus resultierenden Handlungsempfehlungen, wurden gemeinsam mit dem Forschungsteam der Humboldt-Universität zu Berlin am 24.02.2021 in digitaler Form diskutiert.

Im Dezember 2021 wurde der Bericht online verabschiedet und im April 2022 dem Untertürkheimer Bezirksbeirat zugesendet.

Im Zusammenhang mit der Vorstellung der Ergebnisse und zur Stärkung der lokalen Nachbarschaft findet am 23.10.2022 in S-Untertürkheim ein interkulturelles Fest statt.

**Mitzeichnung der beteiligten Stellen:**

---

**Vorliegende Anfragen/Anträge:**

---

**Erledigte Anfragen/Anträge:**

---

Dr. Alexandra Sußmann  
Bürgermeisterin

Anlagen

1. Zusammenfassung der Ergebnisse mit Relevanz für S-Untertürkheim
2. Abschlussbericht Nachbarschaften des Willkommens
3. Kurzbericht Handlungsempfehlungen Nachbarschaften des Willkommens

**Projekt „Nachbarschaften des Willkommens:  
Bedingungen für sozialen Zusammenhalt in super-diversen Quartieren“  
Zusammenfassung der Ergebnisse mit Relevanz für S-Untertürkheim**

**Erste Befragungsphase: Institutionen und Initiativen**

Sowohl Vertreter\*innen der lokalen Politik und Verwaltung, Sozialarbeit, Schulen und Polizei, Initiativen der Zivilgesellschaft und Vereine als auch Vertreter\*innen von Religion, Kultur und Gewerbe wurden im Rahmen der Studie befragt und um ihre Einschätzung und Beschreibung des Stadtbezirks gebeten.

Durch die Betrachtung der Durchschnittswerte für den gesamten Stadtbezirk war die Vermutung der Autorinnen, dass Untertürkheim eine relativ homogene Nachbarschaft ist, die sich durch geringe Arbeitslosigkeit und einen hohen Anteil an Migrant\*innen auszeichnet.

Bei der Befragung der Institutionen und Initiativen wurde allerdings ein Bild von S-Untertürkheim gezeichnet, das der Einordnung des Gesamtstadtbezirks S-Untertürkheim im Rahmen der Studie in der Matrix (als relativ wohlhabend bei gleichzeitig starker migrantischer Prägung) eher widerspricht.

S-Untertürkheim wurde stattdessen größtenteils zweigeteilt in ein Tal- und Höhenlage beschrieben, die sich auch entlang der Achsen sozioökonomischer Stau und soziokulturelle Diversität innerhalb des Bezirks unterscheiden.

Der untere Teil am Neckar ist stärker migrantisch und industriell geprägt, die Bebauung ist enger als in den Höhenlagen, die stärker von ruhigen Wohngebieten und dem Weinbau geprägt sind. Sowohl Migration als auch Wohlstand sind demnach in S-Untertürkheim eher ungleich verteilt.

Diese Zweiteilung der Nachbarschaft ließ sich laut der Studie auch im Aushandlungsprozess um den Bau der Gemeinschaftsunterkunft für geflüchtete Menschen im Jahr 2015 beobachten.

So wurde in der Wahrnehmung der lokalen Akteur\*innen Ablehnung und Protest gegenüber dem Unterkunftsbaus vor allem von Bewohner\*innen und Interessengruppen aus den oberen Ortsteilen artikuliert. Parallel gab es dort jedoch auch Befürworter\*innen der Unterkunft, die Unterstützungsstrukturen aufbauten, wie den Freundeskreis Flüchtlinge oder Vertreter\*innen der lokalen Sportvereine. Insgesamt habe allerdings die breite lokale Migrationserfahrung im ganzen Stadtbezirk deutlich dazu beigetragen, dass der Zuzug und das weitere Miteinander als frei von größeren Konflikten beschrieben wurde.

So wurde auch die Nachbarschaft in der Tallage (mit dem Gewerbezentrum und den Einkaufsmöglichkeiten) als freundlich, hilfsbereit und vielfältig beschrieben. Einwohner\*innen der oberen Lagen schienen sich allerdings nicht unbedingt in das Zentrum von S-Untertürkheim zu orientieren, so dass Begegnungen der unterschiedlichen Einwohner\*innen nicht in dem Maße stattfanden, wie es die Autorinnen der Studie vermutet hatten.

In den Interviews kristallisierten sich drei Entwicklungslinien und Konfliktpunkte heraus, welche die gesamte Nachbarschaft beschäftigten:

- Der seit Jahren wahrnehmbare Strukturwandel im Ortszentrum,
- die Veränderungen auf dem lokalen Wohnungsmarkt und
- die ungleichen Zugänge bzw. Wahrnehmungen von politischer Teilhabe.

Es fielen demnach nicht nur zentrale Einkaufsmöglichkeiten weg, sondern auch Orte und Anlässe der Begegnung.

Mit Sorge verfolgten die Interviewpartner\*innen die wachsende Wohnungsnot und Verdrängungsprozesse aus dem Stadtteil. Vor allem als Familie mit mehreren Kindern und mit Migrationshintergrund sei es sehr schwer, eine bezahlbare Wohnung zu finden.

Als ein Beispiel für die geringe Wahrnehmung politischer Teilhabe wurde in der Studie die geringe Beteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund im Bezirksbeirat Untertürkheim angeführt.

### **Zweite Befragungsphase: Die Perspektive der etablierten Bewohnerschaft**

Hierzu wurden Personen interviewt, die schon länger in S-Untertürkheim lebten.

In vielen Fällen entsprachen die Forschungsergebnisse zu Einstellungen und Verhalten der etablierten Bevölkerung nicht den zugrunde gelegten Hypothesen, da die Grundannahmen für die Einordnung in die Matrix nicht zutreffen. Für die Autorinnen der Studie zeigte sich der Stadtbezirk S-Untertürkheim gerade nicht als der homogen wirtschaftlich starker und gleichzeitig kulturell gemischter, sondern als zweigeteilter Stadtbezirk. Diese Zweiteilung erschwerte die Untersuchung, die auf der Matrixeinteilung basierte und ließ eine Einordnung und Interpretation der Gesamtergebnisse fast nicht zu.

Einzelne relevante Ergebnisse werden deshalb herausgegriffen:

Über 80 Prozent der Befragten in S-Untertürkheim gaben an, dass sie sich in ihrer Nachbarschaft „sehr wohl“ oder „wohl“ fühlen, etwa 75 Prozent der Befragten äußerte sich mit ihrer Nachbarschaft „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“.

Als dringendste Probleme wurden in S-Untertürkheim die fehlenden Einkaufsmöglichkeiten, der Mangel an Parkplätzen sowie Themen wie Konflikte, Anonymität oder fehlende Solidarität im Zusammenleben genannt.

Überraschend ist an diesen Angaben laut Studie, dass in S-Untertürkheim wesentlicher Widerstand gegen die Gemeinschaftsunterkunft für geflüchtete Menschen im Vorfeld mobilisiert wurde, die Anwesenheit von migrantischen oder geflüchteten Bewohner\*innen in diesen Nachbarschaften aber nur von einem geringen Anteil der Befragten überhaupt als Problem genannt wurde.

In S-Untertürkheim fanden zwischen 11 und 14 Prozent eine Unterkunft für Geflüchtete in ihrer Nachbarschaft problematisch, diese Werte liegen im Vergleich der Nachbarschaften sehr niedrig, z. B. in Dresden-Gorbitz nannten dies 45 Prozent der Befragten. Grundsätzlich wurden Gemeinschaftsunterkünfte kritischer bewertet als die Nachbarschaft zu geflüchteten Menschen, die in einer eigenen Wohnung leben.

Insgesamt schien es eher wenig „zufällige“ Kontakte, wie zum Beispiel beim Einkaufen, zwischen den verschiedenen Bewohner\*innen zu geben. In S-Untertürkheim gaben etwa 35 Prozent der Befragten an, dass sie selten oder nie mit Personen anderer Herkunft in der Nachbarschaft sprechen - ein eher niedriger Wert, der von den Autorinnen der Studie mit den mangelnden Begegnungsmöglichkeiten und offenen Räumen und mit der zunehmend fehlenden Gewerbestruktur im Zentrum erklärt wird. Statt zufälliger Kontakte in der Nachbarschaft finden demnach insbesondere Arbeitskontakte zur Menschen mit Migrationshintergrund statt (genannt von 72 bis 86 Prozent der Befragten).

### **Dritte Befragungsphase: Die Perspektive geflüchteter Menschen**

Für S-Untertürkheim lässt sich zusammenfassen, dass die von Migration geprägte Nachbarschaft zum allgemeinen Sicherheits- und Wohlfühl der Geflüchteten beiträgt.

Mit Blick auf das Zusammenleben wurde vor allem ein freundlicher Umgang beschrieben. Viele Kontakte fanden demnach im direkten Umfeld der Untertürkheimer Gemeinschaftsunterkunft statt oder im Stadtteil, zum Beispiel im Stadtteil- und Familienzentrum Mäulen-treff in der Tallage des Bezirks.

Darüber hinaus wurden jedoch kaum Orte und Gelegenheiten der Begegnung genannt. Dabei beschrieben die Geflüchteten im Quartier ein Nebeneinander, das einerseits von einer alltäglichen Diversität und Offenheit gegenüber Vielfalt geprägt ist, andererseits schilderten einige Personen, dass sich Bewohner\*innen ihnen gegenüber eher distanziert bis unfreundlich verhielten.

Hinsichtlich des lokalen Zugangs zu Ressourcen erhielten die befragten Geflüchteten vor allem Unterstützung durch die Sozialarbeiter\*innen vor Ort, aber auch in anderen sozialen Einrichtungen, durch Ehrenamtliche der Willkommensinitiative, dem Freundeskreis Flüchtlinge und durch engagierte Einzelpersonen, die häufig auch einen migrantischen Hintergrund hätten.

Insgesamt wurde von den Geflüchteten die Suche - ohne Unterstützung von außen - nach einem Kindergartenplatz oder einer anderen Form der Kinderbetreuung, der Eintritt ins Erwerbsleben und die Suche nach der eigenen Wohnung als sehr schwer bis aussichtslos empfunden.

Besonders der angespannte Stuttgarter Wohnungsmarkt erschwere es Personen mit geringerem Einkommen, eine eigene Wohnung zu finden. In S-Untertürkheim lebte der Großteil der interviewten Geflüchteten seit mehreren Jahren in der Gemeinschaftsunterkunft und suchte vergeblich nach einer Wohnung. Für diese Gruppe besteht demnach trotz des Bleibewunsches kaum eine Bleibeperspektive in S-Untertürkheim.